

## Protokoll der Jahresabschluss-Pressekonferenz der Deutschen Bundesbank am 21. März 2006

- nach Bandaufnahme -

### Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Unsere GuV-Rechnung für das Jahr 2005 schließt mit einem Jahresüberschuss in Höhe von 2,9 Mrd. € ab, dies sind 2,2 Mrd. € mehr als im Vorjahr. Der Anstieg ist vor allem auf den höheren Nettozinsertrag und auf den deutlich niedrigeren Bedarf an Abschreibungen auf Devisen und Wertpapiere zurückzuführen, für den vor allem der niedrigere Eurokurs ursächlich war. Den Jahresüberschuss haben wir heute in voller Höhe - 2,86 Mrd. € - an den Bund überwiesen.

Die wichtigste Größe für den Jahresüberschuss ist der Nettozinsertrag, der gegenüber dem Vorjahr um 0,7 auf 3,8 Mrd. € gestiegen ist. Die Steigerungen ergaben sich bei den Zinserträgen sowohl aus geldpolitischen Operationen als auch aus US-Dollar-Anlagen.

Die Abschreibungen beliefen sich auf lediglich 0,2 Mrd. €, gegenüber 2,4 Mrd. € im Vorjahr auf Grund der hohen Dollarkursabschreibungen.

### Dr. Fabritius, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank:

Die Bundesbankbilanz ist vor allem ein Spiegelbild der geld- und währungspolitischen Aktivitäten. Die Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Vorjahr um 51 Mrd. € auf 344 Mrd. € erhöht. Hervorzuheben ist dabei insbesondere die deutliche Zunahme der von der Bundesbank ausgegebenen Banknoten um 29 Mrd. € (= 15 %) auf 229 Mrd. €.

Als Gegenposition zum gestiegenen Banknotenumlauf haben sich die Refinanzierung der Kreditinstitute (Aktiva 5) um 13 Mrd. € auf 204 Mrd. € und die aus Geldimporten deutscher Banken resultierenden TARGET-Forderungen (Aktiva 9.4) um 22 Mrd. € auf 30 Mrd. € ausgeweitet.

...

Der gesamte Banknotenumlauf des Eurosystems hat um 64 Mrd. € (12,8 %) auf 565 Mrd. € zugenommen. Wertmäßig sind damit 40 % aller umlaufenden Euro-Banknoten von der Bundesbank emittiert worden.

Die Rückstellungen haben sich im Berichtszeitraum um 0,5 Mrd. € auf 5,4 Mrd. € verringert. Die Rückstellung für allgemeine Wagnisse wird für Währungsrisiken, insbesondere in der US-Dollar- und in der SZR-Position der Bank, gebildet. Die Verringerung um 0,2 Mrd. € auf 2,1 Mrd. € ist hauptsächlich auf den im Vergleich zum Vorjahr gesunkenen Bestand an SZR zurückzuführen.

Die Rückstellung für Pensionsverpflichtungen hat sich gegenüber dem Vorjahr um 0,1 Mrd. € auf 2,5 Mrd. € verringert.

Die Rückstellung für Personalanpassungsmaßnahmen wurde insbesondere auf Grund von Vorruhestandsregelungen für Arbeitnehmer im Rahmen der Strukturreform um 0,2 Mrd. € auf 0,4 Mrd. € erhöht. Ursächlich für die hohe Zuweisung ist vor allem ein verstärkter Abschluss von Vorruhestandsverträgen wegen der zum Jahresende geänderten steuerlichen Behandlung von Abfindungen.

Unrealisierte Gewinne sind nicht erfolgswirksam, sondern werden in der Bilanz unter Passiva 13 „Ausgleichsposten aus Neubewertung“ ausgewiesen. Sie entstehen, wenn der Marktwert bei Gold, Fremdwährungen und Wertpapieren zum Jahresende über den fortgeschriebenen durchschnittlichen Anschaffungswerten liegt.

Insgesamt hat sich der Ausgleichsposten aus Neubewertung um 16 Mrd. € auf 44 Mrd. € erhöht, und zwar resultierend aus Gold (+12,4 Mrd. €), aus US-Dollar (+4,0 Mrd. €) und aus Wertpapieren (-0,1 Mrd. €).

Der Goldbestand selbst hat von 3433 t um 5 t auf 3428 t abgenommen, und zwar durch Verkauf an das BMF für das Goldmünzprogramm im ersten Jahr des laufenden Goldabkommens; daraus ist ein Gewinn von 47 Mio. € entstanden.

...

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Darüber hinaus möchte ich Ihnen mitteilen, dass der Vorstand zum Jahreswechsel bei der Bilanzaufstellung beschlossen hat, keine Goldverkäufe im laufenden zweiten Jahr des Goldabkommens zu tätigen. Hiervon hatte ich den Bundesfinanzminister im Januar dieses Jahres in Kenntnis gesetzt.

Davon ausgenommen ist die Option zum Verkauf von 8 Tonnen je Abkommensjahr im Rahmen des Goldmünzprogramms des BMF. Von den im ersten Jahr reservierten 8 t wurden 5 t abgerufen, das führte zu der Gewinnausweisung von 42 Mio. €

Der Vorstand entscheidet im Herbst jeden Jahres neu, ob und in welchem Umfang die Goldverkaufsoption genutzt wird. Die Entscheidungen über Art und Umfang der Währungsreserven treffen wir autonom. Dies gilt auch für alle Beschlüsse zur Veräußerung oder Wiederanlage von Währungsreserven oder zur Strukturierung unserer Bilanz als Ganzes.

Dr. Fabritius, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank:

Der Zuwachs des Jahresüberschusses um 2,2 Mrd. € von 0,7 Mrd. € auf 2,9 Mrd. €, resultiert aus:

1. Zunahme der Zinserträge um 1,1 Mrd. € auf 6,0 Mrd. €
  - Die Zinserträge aus geldpolitischen Operationen haben sich um 0,7 Mrd. € auf 4,2 Mrd. € erhöht.
  - Die Zinserträge in Fremdwährung sind um 0,3 Mrd. € auf 1,2 Mrd. € gestiegen. Ursächlich hierfür ist vor allem das im Jahresdurchschnitt höhere Zinsniveau bei den US-Dollar-Anlagen.
  
2. Zunahme der Zinsaufwendungen um 0,4 Mrd. € auf 2,2 Mrd. €

...

3. Die Abschreibungen auf Devisen und Wertpapiere sind um 2,2 Mrd. € auf 0,2 Mrd. € zurückgegangen. Im Gegensatz zu 2004 mussten in 2005 keine Abschreibungen wegen Bewertungsverlusten in der US-Dollar- und SZR-Position vorgenommen werden. Abschreibungen sind in 2005 lediglich auf Wertpapiere angefallen.
4. Wegfall des Sondereffekts aus der Ausbuchung von DM-Banknoten im Vorjahr: 1,2 Mrd. €
5. Abnahme des Aufwandes aus Monetären Einkünften um 0,4 Mrd. € auf 0,1 Mrd. €. Der im Vorjahr höhere Aufwand aus Monetären Einkünften resultiert aus dem von der Bundesbank zu tragenden Anteil am damaligen EZB-Verlust. In 2005 weist die EZB keinen Verlust aus.

Der Aufwand aus Monetären Einkünften setzt sich zusammen aus einer Abführung an den gemeinsamen Pool in Höhe von 2 949 Mio. € sowie – entsprechend dem Anteil der Bundesbank am eingezahlten EZB-Kapital (29,6 %) – einem Anspruch an dem gemeinsamen Pool in Höhe von 2 898 Mio. €

6. Sonstige Veränderungen: per Saldo 0,1 Mrd. €  
Dahinter stehen natürlich eine ganze Reihe von kleineren Positionen, aber auch einige größere – davon will ich den Personalaufwand nennen:

Der Personalaufwand hat um insgesamt 35 Mio. € oder 3,7 % auf 970 Mio. € zugenommen. Grund für den Zuwachs ist insbesondere ein erhöhter Zuweisungsbedarf bei der Rückstellung für Personalanpassungsmaßnahmen.

Ohne Berücksichtigung der Zuführung zu und der Entnahme aus Rückstellungen verringern sich durch den Abbau von Personal die Aufwendungen gegenüber dem Vorjahr um 10 Mio. € (-1,2 %).

...

Insgesamt war die Entwicklung des Personalaufwands in der GuV (also in der Abgrenzung Finanzbuchhaltung) in den Jahren von 2002 bis 2005 stark vom personellen Restrukturierungsaufwand bestimmt, im wesentlichen durch Rückstellungen für Vorruhestand und Altersteilzeit sowie Abfindungen. Dieser Restrukturierungsaufwand wird in den kommenden Jahren deutlich niedriger liegen, da das Potential für die personellen Strukturmaßnahmen rückläufig ist.

Der deutliche Abwärtstrend bei den Personalkosten der betrieblichen Leistungserstellung (Abgrenzung Kostenrechnung), also ohne diese vorübergehenden Restrukturierungskosten, aber einschließlich Personalüberhängen, zeigt, dass sich die Bundesbank auf dem Pfad zur für 2008 prognostizierten Personalkostenreduzierung befindet (minus 190 Mio. € im Vergleich zu 2002). In 2005 lagen die Personalkosten für die betriebliche Leistungserstellung bereits um gut 120 Mio. € unter dem Niveau von 2002.

Im Jahr 2006 werden erstmals die „Erträge“ aus der Strukturreform (Rückgang der Kosten für die betriebliche Leistungserstellung) den mit der Strukturreform verbundenen bilanziellen Aufwand übersteigen (break even). Bis Ende 2007 wird eine kumulierte Nettoeinsparung in Höhe von bis zu einer halben Milliarde Euro nach den derzeitigen Prognosen erwartet.

Das mit der Strukturreform angestrebte Einsparziel von jährlich 90 Mio. € bei den Sachkosten wurde bereits im Jahr 2004 erreicht. Trotz gestiegener Energiekosten und der Kosten für die baulichen Maßnahmen zur Vorbereitung des Multistückelungsbetriebs in den Filialen konnten die Sachkosten für die betriebliche Leistungserstellung auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden.

## Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Die Hauptziele der Strukturreform sind die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und die stärkere Ausrichtung auf die europäischen Dimensionen. Die in 2002 beschlossene neue Aufbauorganisation wurde in der Zentrale und den Hauptverwaltungen planmäßig bis 2005 umgesetzt. Das beinhaltete insbesondere die Straffung der Aufbauorganisation sowie die Verkürzung der Entscheidungs- und

...

Berichtswege. Hier ist anzuführen, dass wir etwa 50% der Führungspositionen im Hauptverwaltungs- und Filialbereich abgebaut haben. Wir haben mittlerweile eine sehr klare Aufgabenaufteilung zwischen Zentrale, Hauptverwaltungen, Filialen und wir haben in der Gesamtbank mit etwa 21 Servicezentren die operativen Tätigkeiten in verschiedenen Bereichen, wie Beschaffung etc. gebündelt und dies auch im Jahr 2005 zum Abschluss gebracht.

Es wird zu einer weiteren Konsolidierung des Dienstleistungsangebots kommen, z. B. im Bargeldbereich Rückzug aus der Münzbearbeitung. In der Filialstrategie haben wir bis Ende 2005 bereits eine Reduzierung um 49 Filialen und Betriebsstellen bzw. 39% gegenüber 2001 auf 78 Standorte (Filialen und Betriebsstellen) erreicht. Ziel und Plan ist bis Ende 2007 dies auf 47 Standorte zurückzuführen. Diese Rückführung verläuft zur Zeit planmäßig.

Was sind die Ergebnisse des jetzigen Standes der Strukturreform? Zum einen haben wir eine Reduzierung der Kosten für die betriebliche Leistungserstellung in 2005 (ohne Kosten für den Notendruck) um 256 Mio. Euro und liegen damit rund 20 % unter den vergleichbaren Kosten für 2002. Außerdem haben wir eine Rückführung des Personalbestands gegenüber dem Beginn der Strukturreform 2001 erreicht, indem wir das Stammpersonal bereits um 3.343 Beschäftigte bzw. rd. 21 % auf 12.308 (Ende 2005) reduziert haben.

Die Perspektiven sind so, dass wir als Ergebnis der Strukturreform ab 2008 Einsparungen von etwa 280 Mio. € erzielen können, das sind gegenüber dem Beginn der Strukturreform etwa 22 % (davon 190 Mio. € im Bereich Personal und 90 Mio. € im Bereich der Sachkosten inklusive Abschreibungen).

Für die Entwicklung der Beschäftigung in der Bank würde ich Ihnen gerne zusätzlich zu der zuvor genannten Perspektive noch zwei, für die Bank wichtige Daten nennen: Erstens den weiteren Verlauf unserer Strukturreform im jetzt anstehenden Planungsprozess bis Ende 2007. Hier werden wir im Personalbereich in der Perspektive auf einen Personalbestand von 11.300 kommen. Das ist eine weitere Absenkung um rund 1000 Beschäftigte.

...

Zweitens werden wir nach dem Ende der Strukturreform bis zum Jahr 2010 die weitere Rückführung des Personalbestandes vorantreiben. Der Personalabbau wird sich fortsetzen und auf etwa 10.300 Beschäftigte hinauslaufen. Das sind gegenüber dem Status quo 2.000 Beschäftigte, die wir bis zu diesem Zeitpunkt abbauen. Wichtiger als die Zahl der Köpfe ist jedoch m. E. die Zahl der Vollzeitäquivalente in der Beschäftigung. Hier werden wir zum Ende des Jahres 2010 auf einen Beschäftigungsstand von umgerechnet 9.800 Vollzeitbeschäftigten in der Bank zulaufen.

Diese Entwicklung des Personalbestandes ist deswegen wichtig, weil wir neben der Sachkostenreduktion insbesondere weitere Kosteneinsparungen durch den Personalabbau über das Jahr 2007 hinaus ausweisen können.

Ein weiterer wichtiger und erwähnenswerter Punkt ist, dass die Strukturreform sich auf die Neuausrichtung und Konsolidierung des Leistungsangebotes und auf eine Straffung der Leitungsebenen – zwischen Zentrale, Hauptverwaltungen und Filialen – konzentriert hat. Die wichtigsten neuen Elemente der Strukturreform II, die wir zur Zeit im Planungsprozess vorbereiten, läuft darauf hinaus, dass wir die Bundesbank sehr viel stärker als dies bis jetzt der Fall ist, auf ihre Kerngeschäftsfelder fokussieren wollen. Dieser Planungsprozess läuft und hat eine strategische Zielsetzung für den Zeitraum 2008 bis 2012 zum Inhalt. Primäres Anliegen in diesem Bereich ist die Schärfung des Profils der Bundesbank als größte Notenbank im Eurosystem. Wir sehen im Vorstand in Zukunft die Kerngeschäftsfelder der Bundesbank in fünf Schwerpunkten unserer Aktivitäten:

- Geldpolitik: Hier will die Bundesbank durch einen weiteren Ausbau ihrer Kompetenzen voranschreiten. Wir wollen unsere Rolle und unsere Mitgestaltung der Geldpolitik im Europäischen System der Zentralbanken ausbauen und sichern, in dem wir hier im Bereich der monetären und der gesamtwirtschaftlichen Analyse unsere Kapazitäten verstärken.
- Bankenaufsicht: Wir wollen dazu beitragen, dass wir in der Umsetzung von Basel II, aber auch in der Wahrung der deutschen Interessen in europäischen und globalen Aufsichtsgremien die für die Bankenaufsicht in Deutschland weiter die Verantwortung wahrnehmen.

...

- Unbarer Zahlungsverkehr: Wir wollen zusammen mit der Banca d'Italia und Banque de France eine einheitliche Plattform TARGET 2 voranbringen, ferner begleiten wir den Aufbau eines einheitlichen Zahlungsverkehrsraums (SEPA) als nationale Notenbank in Zusammenarbeit mit den Kreditinstituten.
- Finanz- und Währungssystem: In diesem Bereich haben wir schon begonnen mit einem Finanzstabilitätsbericht unsere Expertise auszubauen. Wir sind zur Zeit dabei, dass wir auch Kapazitäten im Bereich der Früherkennung von Krisen und der Bewertung von Finanzstabilitätsrisiken weiter fokussieren wollen. Die Bundesbank ist im Internationalen Währungsfonds vertreten, denn ihr Präsident ist Gouverneur des IWF. Wir arbeiten in sehr vielen internationalen Gremien mit und wir wollen diese Arbeit in Zukunft in der Bank weiterhin vorantreiben und auch unser Profil in diesem Bereich weiter schärfen.
- Bargeld: Durch Nutzung des technischen Fortschritts in der Multistückelungsbearbeitung wollen wir weiter Synergien in der Bank erzielen. Und wir wollen die Umsetzung des Frameworks im Europäischen System der Zentralbanken mit vorantreiben.

Neben diesen fünf Kernfeldern, die wir hier noch einmal porträtiert haben, ist die Basis all dessen in zweierlei zu sehen: Wir sehen die Deutsche Bundesbank als ein Institut, in dem Forschung sowie die Mitarbeit in internationalen Gremien in Zukunft für unseren Außenauftritt wichtig sein werden, sprich unsere Kompetenz und unser internationales Profil sind die Grundlage unseres Handelns. Dies wollen wir stärken. Und wir werden in diesen verschiedenen Bereichen in den nächsten Monaten etwas dezidiertere und etwas stärker untergliederte Feinprofile entwickeln, indem wir z. B. wichtige für den Außenauftritt sichtbare Produkte oder Kennzeichen der Bundesbank identifizieren, bewerten und entsprechende Personalentwicklungsmaßnahmen daran orientieren.

Für mich ist in meiner Amtszeit bis 2012 wichtig, dass wir nicht nur die Konsolidierung sondern auch der Schärfung des Profils und die Fokussierung auf bestimmte Aufgabenfelder vorantreiben und die Bundesbank in dieser Strukturreform weiterhin verschlanken auf das, was uns als zentrale Aufgaben wichtig erscheint.

...

Frage:

Wie beurteilen Sie die Lage der deutschen Wirtschaft und die von der Regierung eingeleiteten Reformmaßnahmen?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Wir sehen, dass die deutsche Wirtschaft konjunkturell im Jahresverlauf 2005 einen wichtigen Schritt vorangekommen ist. Die konjunkturelle Erholung ist in eine zweite Phase eingestiegen, in der zusätzlich zu dem exportgetriebenen Beitrag auch eine Teilkomponente der Binnennachfrage, nämlich die Investitionsdynamik, deutlich verbessert ist. Wir sehen nach wie vor Risiken für den Konsum. Auch hier gibt es zwar eine gewisse Bodenbildung. Wir sehen aber keine dynamische Entwicklung des Konsums in nächster Zeit, primär weil der Kaufkraftentzug durch den Ölpreisanstieg und die Energieverteuerung, aber auch die hohe Arbeitslosigkeit nach wie vor ihre Bremsspuren beim privaten Verbrauch hinterlassen.

Für eine deutliche Steigerung der deutschen Wirtschaftsdynamik ist unseres Erachtens eine sehr viel stärkere Reformagenda in den nächsten Jahren notwendig. Hier gibt es einige Reformansätze, die nach wie vor Baustellen sind. Hier wäre es wichtig voranzukommen, insbesondere in den drei Kernbereichen Steuern, soziale Sicherungssysteme und Beschäftigung. Bei den Steuern geht es insbesondere darum, im Wettbewerb Deutschland als attraktiven Produktionsstandort durch ein international konkurrenzfähiges Unternehmenssteuersystem voranzutreiben. Es gilt, die sozialen Sicherungssysteme auf eine nachhaltigere Basis zu stellen. Hier sind insbesondere die Gesundheitsreform, aber auch die Fortführung der Renten- und Pflegereform zu erwähnen. Und es gilt darüber hinaus, im Bereich der Beschäftigung zu mehr Beschäftigungsdynamik zu kommen. Hier sind mit den Hartz-Gesetzgebungen und der Agenda 2010 erste Schritte in Angriff genommen worden. Es gilt nun, diesen Weg konsequent fortzuführen.

Insgesamt geht es darum, diejenigen die zurzeit nicht in den Arbeitsprozess integriert sind, wieder zu integrieren. Hier sind die Konzepte des ALG II und der mobilisierenden Sozialhilfe zu erwähnen. Das

...

Frankfurt am Main  
23. März 2006  
Seite 10 von 29

ist für mich der Hauptaspekt, an dem wir ansetzen müssen. Wir haben ein System der sozialen Sicherung. Deswegen müssen wir uns sehr viel stärker als auf den Ausbau der Sicherung darauf konzentrieren, Beschäftigungsanreize zu schaffen. Dazu ist insbesondere die Fortführung dieser Reformen wichtig. Es gibt Hinweise, dass Teile dieser Reformmaßnahmen nach wie vor auf der Agenda der Regierung stehen. Ich würde mir wünschen, dass wir zeitnah zu Beginn der Großen Koalition zu Lösungen kommen, damit wir zum Ende der Legislaturperiode von den Früchten dieser Reformen in Form von mehr wirtschaftlicher Dynamik profitieren können.

## Frage:

In Bezug auf Goldverkäufe haben Sie betont, dass die Bundesbank autonom entscheidet. Nun gab es ja verschiedene Diskussionsmodelle. Welches davon könnte denn die autonome Entscheidung im Sinne eines Goldverkaufs beeinflussen?

## Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Ich will mich hier gar nicht auf Spekulationen darüber einlassen, in welche Richtung man gehen könnte. Für mich ist es wichtig zu betonen, dass aus Sicht der Bundesbank Gold einen essentiellen Bestandteil unserer Währungsreserven darstellt, der unseren Ansprüchen nach Sicherheit und Diversifikation unseres Portfolios gerecht wird. Wir haben - ebenso wie viele der Unterzeichner des Goldabkommens - auch in der Vergangenheit betont, dass Gold eine vertrauens- und stabilitätssichernde Funktion für die gemeinsame Währung hat. Zu den konkreten Vorschlägen, die Sie angesprochen haben: Die Thesaurierungsoption war ein Vorschlag des Bundesministeriums der Finanzen (BMF). Wir haben diese Gesetzesinitiative nicht angestrebt. Der Vorschlag wurde auch vom BMF dann wieder aus der Diskussion genommen. Wir haben immer betont, dass wir eine gewisse Skepsis in Bezug auf diese Option haben. Die Bestandserhaltung ist aus unserer Sicht ein wichtiges Element. Eine reine Thesaurierungsoption stellt diese jedoch nicht sicher, weil bei jeder Rückstellung - wenn sie z.B. zur Verlustdeckung aufgezerrt wird - eine vorrangige Wiederauffüllung gesichert sein muss. Dies war so nicht in der Diskussion.

...

Darüber hinaus möchte ich noch einmal grundsätzlich darauf hinweisen, dass wir bei jeder Diskussion um die Währungsreserven keine Option als relevant ansehen würden, bei der wir Währungsreserven in Nicht-Währungsreserven, z.B. Zinstragende Aktiva wie etwa Euro-Bondsanlagen, überführen müssten. Für uns ist jegliche Option zur Thesaurierung nur dann relevant, wenn es eine Diversifikationsoption im Rahmen der Währungsreserven ist. Auch dies war nicht geplant.

Die Bundesbank hat eine autonome Entscheidungskompetenz über Höhe und Struktur der Währungsreserven. Dies ist für uns eines der zentralen Anliegen. Deswegen würden wir lediglich eine Thesaurierungsoption in Verbindung mit einer Diversifikation der Währungsreserven als relevant ansehen. Alles andere entspricht nicht unseren Überlegungen.

Frage:

Sie haben den geplanten Personalabbau bis 2010 aufgezeigt und über ein Umstrukturierungsprogramm von 2008 bis 2012 gesprochen. Heißt das, dass nach derzeitigem Stand 2010 kein weiterer Personalabbau geplant ist?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Es ist damit nicht gesagt, dass der Personalabbau nicht auch in den Folgejahren weitergehen wird. In der Darstellung zur Personalentwicklung bis 2010 haben wir vor dem Hintergrund der bestehenden Beschlüsse und der Demographie der Bank ausgewiesen, bei welchem Stand wir bis Ende 2010 angekommen sind – unter der Annahme, dass das Nutzen von Personalanpassung, z.B. Frühpensionierungsprogramme in unveränderter Weise weitergeht wie bisher. Da wir aber z.B. keine nennenswerten Personaleinstellungen mehr betreiben, wird auch über das Jahr 2010 hinaus die Personalkonsolidierung in der Bank weitergehen. Wir haben hierfür jedoch keine Kennziffern erarbeitet, weil meines Erachtens bei Vorlaufzeiten von fünf und mehr Jahren die Plangrößen zunehmend mit Unsicherheit behaftet sind. Wir wissen z.B. nicht, wie die neue Struktur der Bankzulage sich auf die entsprechenden Personalmaßnahmen der Bank, wie Frühverrentung,

...

Förderung des Arbeitgeberwechsels oder das Ausscheiden von Mitarbeitern auswirken wird. Hier müssen wir erst Erfahrungen sammeln.

Frage:

Noch einmal zum Gold: Habe ich Sie gerade richtig verstanden, dass Sie die Höhe Ihrer Währungsreserven auf dem gegenwärtigen Stand erhalten wollen?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Als ich vor zwei Jahren die Position des Bundesbankpräsidenten übernommen habe, gab es bereits einen Beschluss des Vorstandes der Deutschen Bundesbank, in dem es um die Substanzerhaltung ging. Dieser Beschluss gilt nach wie vor: Substanzerhalt. Ich habe darauf hingewiesen, dass man sich durchaus die Frage noch einmal anschauen könnte, ob die jetzige Diversifikation der Währungsreserven unter dem Aspekt der Verbesserung der Ertrags-Risiko-Relation dieselbe sein würde wie vor vier bis fünf Jahren. Grundsätzlich muss man sagen, dass die jetzige Zusammensetzung aus Devisen- und Goldreserven unseren Ansprüchen nach Sicherheit und Diversifikation genügt. Nichtsdestotrotz könnten auch andere Zusammensetzungen der Währungsreserven, die dazu beitragen, das Ertrags-Risiko-Profil zu verbessern, nahe liegend sein. In diesem Sinne überprüfen wir die Komposition der Währungsreserven jedes Jahr. Es geht dabei aber nur um die Zusammensetzung, nicht aber um eine Senkung des gesamten Währungsreservebestandes.

Frage:

Sie haben aufgezeigt, wie Sie Führungspositionen in den Hauptverwaltungen und Filialen abgebaut haben. Könnten Sie sich vorstellen, dass die Größe des Bundesbankvorstands verkleinert wird und dass das wahrscheinliche Ausscheiden von Herrn Stark ein Anlass wäre, darüber nachzudenken?

...

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Wir handeln hier vor dem Hintergrund der politischen Entscheidungen. Die Zusammensetzung des Bundesbankvorstandes ist gesetzlich geregelt: Die Hälfte der Mitglieder wird von der Bundesregierung, die andere Hälfte von den Ländern vorgeschlagen. Wenn es zu einem Wechsel im Vorstand kommt, werden die nächsten Stellen - wie allgemein bekannt ist - von Baden-Württemberg und später dann von Berlin-Brandenburg entschieden. Wenn die entsprechenden Entscheidungen getroffen sind, werden wir die Aufgabenverteilung vor dem Hintergrund der Fähigkeiten und der Lebensläufe der Kollegen im Vorstand vornehmen. Die Größe des Vorstandes ist eine Entscheidung der Politik. Diese Entscheidung werden wir abwarten, um dann optimal darauf zu reagieren.

Frage:

Wäre aus Ihrer Sicht ein kleinerer Vorstand nicht ausreichend?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Es geht nicht darum, was mir ausreicht. Es geht vielmehr darum, dass die Strukturreform der Bank in verschiedenen Dimensionen zu führen ist. In der jetzigen Form der Strukturreform haben wir Entscheidungen getroffen, die auch die Reorganisation der Zentrale beinhalten. An der Anzahl der Vorstandskollegen möchte ich das aber nicht festmachen. Ich möchte es an den Kernaufgabenfeldern festmachen, in denen wir uns in Zukunft schwerpunktmäßig bewegen wollen. Das ist für mich das Wichtige. Das andere ist eine politische Entscheidung, die ich im Vorfeld nicht kommentieren möchte.

Frage:

Zum Thema Bargeld: Hier hat die Bundesbank ihr Tätigkeitsfeld ausgeweitet. Gibt es Überlegungen, die Aufgaben im Bereich der Bargeldversorgung noch weiter auszuweiten?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Wir haben unsere Tätigkeiten im Bargeldbereich nicht ausgeweitet. Wir haben die Tätigkeiten im Bargeldbereich für die Bearbeitung außerhalb der Notenbank geöffnet. Früher war der komplette

...

Geldkreislauf im Bereich der Notenbank. Wir haben hier bei der Umsetzung des Rahmenwerks des Europäischen Systems der Zentralbanken die Öffnung für private Anbieter vorangetrieben. In unserer eigenen Aufstellung im Bargeldbereich werden wir den technischen Fortschritt nutzen, indem wir das, was wir tun, noch effizienter tun, z.B. durch die Einführung der Multistückelung. Durch die Nutzung des technischen Fortschritts können wir viele der Arbeitsprozesse jetzt mit entsprechenden Synergien belegen und reduzieren. Insofern geht es nicht um einen Ausbau unserer Tätigkeiten, sondern um die Nutzung der Technik, so dass wir in diesem Bereich personaleffizienter als in der Vergangenheit arbeiten können. Das ist die primäre Motivation.

Frage:

Herr Weber, Sie haben das Ergebnis betont nüchtern dargestellt. Ist das für Sie ein gutes Bundesbankergebnis? Woran messen Sie, ob es ein erfolgreiches Jahr für die Bundesbank war?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Für uns ist wichtig, dass wir unsere Aufgaben wirtschaftlich erledigen. Mit der Reduktion des Personal- und Sachkostenaufwands versuchen wir - ohne entsprechende Leistungsverluste und ohne geringeren Grad der Effizienz in der Aufgabenerfüllung - die Synergien weiter voranzutreiben. Wenn es uns gelungen ist, kosteneffizienter die gleiche oder vielleicht noch eine bessere Sichtbarkeit in unserer Aufgabenerledigung voranzubringen, ist das für mich ein gutes Jahr. Herr Fabritius hat richtig darauf hingedeutet, dass das Jahresergebnis der Bundesbank - anders als bei einer Geschäftsbank - lediglich der Spiegel der währungs- und geldpolitischen Entscheidungen ist. Das ist für Notenbanken der primäre Fokus. Unser Zinsergebnis hat sich vor dem Hintergrund ansteigender Zinsen positiv entwickelt. Deswegen ist dies jedoch noch lange kein Ziel von Notenbanken. Vor diesem Hintergrund warne ich davor, das Ergebnis von Notenbanken als etwas anderes zu sehen als eine bilanzielle Reflexion unserer Aufgabenerfüllung im geldpolitischen Bereich oder in der Refinanzierung.

Zum Ende meiner Amtszeit möchte ich eine in bestimmten Kernbereichen sehr effizient arbeitende Bundesbank hinterlassen. Ich glaube, dass wir insbesondere in der Fokussierung unserer Aufgaben

...

in der Zentrale weiterhin einen Bedarf haben, uns in Zukunft noch effizienter aufzustellen. Darunter darf jedoch nicht die Qualität der Aufgabenerfüllung leiden. Im Gegenteil: Ich würde mir wünschen, dass wir unsere Arbeit qualitativ jedes Jahr verbessern und gleichzeitig Kostensynergien erzielen, indem wir effizienter und günstiger arbeiten. Das ist natürlich eine sehr ambitionierte Vorgabe. Ob wir dieses Ziel in fünf bis sechs Jahren erreichen können, wage ich jetzt nicht zu prognostizieren. Wir wollen jedoch in beide Richtungen gehen: das, was wir tun, besser zu machen und kosteneffizienter zu machen.

## Frage:

Ich sehe ein, dass es schwierig ist den Bundesbankgewinn für die nächsten Jahre vorauszusagen. Aber wenn Sie Konsolidierungsmaßnahmen treffen, müssen Sie sich ja davon etwas versprechen. Würden Sie dem Finanzminister signalisieren, dass die nächsten Jahre so aussehen wie das gerade abgelaufene oder eher wie die beiden davor?

## Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Wir machen uns die Prognosen des BMF über die zukünftige Gewinnentwicklung nicht zu Eigen. Um dies tun zu können, müssten wir Prognosen des deutschen und des internationalen Zinsniveaus und der Wechselkursentwicklung mit einer Vorlaufzeit von einem Jahr machen. Jeder, der wie ich sein Leben damit verbracht hat, in diesem Bereich zu arbeiten, weiß, dass dies kein besonders sinnvolles Unterfangen ist. Das haben Sie im letzten Jahr gesehen. Auch die letzten Wochen eines Jahres können aufgrund von Wechselkursneubewertungen einen sehr entscheidenden Einfluss auf das Jahresergebnis haben. Daher haben wir immer davor gewarnt, mit zu hoch angesetzten Planvorgaben in den Planungsprozess einzusteigen und nachher einen sich realistisch ergebenden Bundesbankgewinn als ein Haushaltsrisiko zu identifizieren. Ich würde mir sehr wünschen, dass wir in Zukunft eine konservative Annahme für die Bundesbankgewinnentwicklung in der Haushaltsplanung sehen würden. Wenn es dann günstiger als erwartet läuft, kann der Bundesbankgewinn entsprechend die Konsolidierung vorantreiben anstatt als Grund für das Rückfallen hinter die

...

Konsolidierungsbemühungen herangezogen werden, wie es häufiger bei zu optimistischer Planansetzung der Fall war.

Frage:

Zur Bargeldverarbeitung: Hat sich nach dem HEROS-Fall bei Ihnen ein Diskussionsprozess ergeben, welche Maßnahmen ergriffen werden müssen, um noch höhere Sicherheit für diesen Teil der Bargeldverarbeitung zu gewährleisten?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Wir haben bei der Bargeldbearbeitung in der Bundesbank sehr strikte und ausführliche interne Vorschriften für die Sicherheit. Bei der HEROS-Krise haben wir alles in unserem Einflussbereich Mögliche getan, um die Bargeldversorgung sicherzustellen. Unsere Filialen haben große Flexibilität an den Tag gelegt: Durch längere Öffnungszeiten, teilweise bis 22:00 Uhr, und Öffnung an Samstagen haben wir den verbleibenden Transportunternehmen, die ja die Verbindungskette zwischen Einzelhandel, Banken und der Bundesbank im Bargeldbereich sind, eine flexiblere Gestaltung ihres Tagesablaufs ermöglicht. Der Fall hat letztendlich gezeigt, dass die Präsenz der Bundesbank im Bargeldzyklus vor Ort wichtig ist.

Ich möchte an dieser Stelle noch einmal insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Filialen für ihre Flexibilität und für ihre Mitarbeit danken und daran erinnern, dass dies zu einer Zeit passierte, in der aufgrund der Neuordnung der Entlohnungsstruktur diese Mitarbeiter sehr viel stärker durch Kürzungspläne des Ministeriums betroffen waren als die Mitarbeiter in den Hauptverwaltungen und der Zentrale. Diese Kürzungen griffen zusätzlich zu den anderen, von uns mitgetragenen Kürzungen im öffentlichen Dienst – etwa beim Weihnachtsgeld oder in Form der Ausweitung der Wochenarbeitszeit.

...

Frage:

Noch einmal zu HEROS: Hat sich die Lage mittlerweile entspannt?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Zur Zeit haben wir keine nennenswerten Beeinträchtigungen mehr im Bereich des Bargeldtransports, auch nicht an den Standorten, an denen HEROS sehr dominant vertreten war. Es gab in der Übergangsphase Probleme, weil die Banken mit anderen Unternehmen neue Verträge schließen mussten oder mit der Weiterführung des Unternehmens HEROS durch den Insolvenzverwalter die alte Zusammenarbeit auf eine neue Basis gestellt werden musste. Zur Zeit haben wir keine Signale mehr, die z.B. eine zusätzliche Flexibilität bei den Filialen erfordern würden.

Frage:

Zur Schärfung des Profils der Bundesbank: Sie haben gesagt, dass Sie in der Hinsicht dezidierter agieren wollen. Was würden sie da machen? Und was haben Sie in den letzten zwei Jahren gemacht, um das Profil zu schärfen?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Zu dem, was ich die letzten zwei Jahre gemacht habe: Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich mich über Mangel an Arbeit beschweren konnte. Zu der Profilschärfung, die ich in den Raum gestellt habe: Das ist ein kontinuierlicher Prozess, der nichts damit zu tun hat, wann ich in die Bank gekommen bin. Dieser Prozess ist letztendlich seit 1999 im Gange.

Mit der Etablierung des Europäischen Zentralbankensystems ist für alle nationalen Notenbanken die Notwendigkeit entstanden, sich in ihren Aufgabenfeldern neu aufzustellen. Bei uns wurde dies manifestiert durch die Strukturreform im Jahr 2002. Die internen Pläne der Bundesbank, sich auf diese neuen Aufgaben auszurichten, waren schon viel früher vorhanden und sind zurzeit eben noch im Umsetzungsprozess. Ich darf noch einmal daran erinnern, dass es nicht eine mangelnde

...

Reformdynamik in der Bank war, sondern dass der politische Prozess, die Strukturreform auf politischen Wege durchsetzen zu können, einige Zeit gedauert hat.

Die Bundesbank ist auf gutem Weg, sich auf das Eurosystem auszurichten. Für uns ist wichtig, dass wir bei den Kernaufgabenfeldern, die wir in den Vordergrund gestellt haben, Synergien zwischen den verschiedenen Aufgabenbereichen nutzen können, etwa im internationalen Bereich, in der Finanzstabilitätsanalyse, in der Bankenaufsicht. Wir müssen sehr viel stärker als früher außenwirksam in den Vordergrund stellen, welche Aufgaben wir nach wie vor haben. Ich glaube, dass wir hier durchaus ein gewisses Aufklärungspotenzial in der Bevölkerung identifiziert haben, damit man versteht, was die Bundesbank noch tut, was ihr Beitrag im Rahmen des Eurosystems und als Währungsbehörde der Bundesrepublik Deutschland ist. Ich möchte hier noch einmal ganz klar sagen: Es ist für uns wichtig, diese Außensicht zu bekommen. Wir wollen weggehen von der Sicht, wie wir uns bei der Aufgabenerledigung organisieren, z.B. welche Zentralbereiche wir haben. Wir wollen vielmehr fragen, wie wir in den verschiedenen Zentralbereichen zusammenwirken, um die Aufgaben zu erledigen. Ich glaube, dass dies ein viel sinnvollerer Außenauftritt der Bundesbank ist, weil er sich fokussiert auf das, was wir heute sehr prominent tun. Und da ist die Geldpolitik nur eine der Aufgaben der Bundesbank. Es ist eine wichtige Aufgabe der Bundesbank. Deutschlands Wirtschaftskraft macht ein Drittel des Euroraums aus, unsere Expertise ist wichtig zum Verständnis der deutschen und europäischen Wirtschaftsentwicklung, denn als Mitglied des Europäischen Zentralbankrats trage ich auch dort mit Verantwortung. Aber die anderen Bereiche der Bank sind auch wichtig. Bargeldbearbeitung, Bankenaufsicht, die Mitarbeit in internationalen Gremien, unbarer Zahlungsverkehr, Finanzstabilitätsanalyse. All das sind Aufgaben, die in der Öffentlichkeit untrennbar mit dem Begriff Deutsche Bundesbank verbunden sein sollten. Sie sind es zurzeit vielleicht nicht so dezidiert. Deswegen wollen wir die Sichtbarkeit der Bank in diesen Aufgabenfeldern zumindest im breiten Bewusstsein der Öffentlichkeit stärker verankern als es jetzt der Fall ist.

Frage:

Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie die Währungsreserven in ihrer Struktur verändern wollen?

...

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Der Vorstand der Bundesbank strebt nur eine Diversifikation in Verbindung mit einer Thesaurierungsoption an. Es gab im Außenverhältnis eine Fehleinschätzung darüber, was eine Diversifikationsoption oder eine Thesaurierungsoption bedeuten würde. Ich habe immer betont, dass man den Prozess des Verkaufs von Goldreserven vom Ende, vom Ergebnis her beurteilen muss.

Die Generierung von Zinserträgen ist nicht das Ziel der Bundesbank. Es gibt klare Vorschriften im Eurosystem, dass nationale Notenbanken keine europäischen Staatsanleihen auf dem Primärmarkt kaufen dürfen. Sie dürfen auch nicht über Sekundärmarktoperationen dieses Kaufverbot für den Primärmarkt unterlaufen. Die Erwartungshaltung, dass wir einen Fonds generieren, der dann sichere Erträge z. B. durch Anlangen im Bereich von europäischen Staatspapieren erzielt, ist deshalb eine Erwartungshaltung, die eine Notenbank im Eurosystem gar nicht erfüllen kann. Eine Thesaurierungsoption kann für mich nur eine Diversifikation der Währungsreserven unter Berücksichtigung des Ertrags-Risiko-Profiles bedeuten, wobei nicht das Ertragsmotiv, sondern das Risikomotiv das Wichtigste ist, also die Diversifikation von Währungsreserven. Wenn Sie sich jedoch die Entwicklung der Werte von unserer größten Anlageposition im Bereich der Devisenreserven (Dollar) und die Wertentwicklungen von Gold anschauen, dann gibt es durchaus Diversifikationsaspekte, die auch die jetzige Komposition als nicht unattraktiv erscheinen lassen.

Frage:

Möchten Sie Chefvolkswirt der Bundesbank werden und die Aufgabe von Herrn Prof. Remsperger übernehmen und wenn ja warum?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Wir werden über die Verteilung der Zuständigkeiten in der Bundesbank reden, wenn wir die Zusammensetzung des Vorstands genau kennen. In dieser Phase, wo die europäischen

...

Ernennungsverfahren noch laufen, möchte ich unsere interne Aufgabenteilung nicht weiter kommentieren. Wenn die Verfahren abgeschlossen sind, werden wir uns auf die neue Personalsituation einstellen und gemeinsam über die Aufgabenteilung innerhalb des neuen Vorstands entscheiden.

Frage:

An den Finanzmärkten haben sich die Zinserhöhungserwartungen in den vergangenen Wochen hochgeschaukelt. Es gibt die Erwartungen, dass die EZB die Zinsen vielleicht doch stärker erhöhen könnte als bisher angenommen worden ist. Finden Sie, dass das übertrieben ist?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Ich kommentiere nie Markterwartungen über mögliche geldpolitische Aktionen. Sie kommen dann sehr leicht in infiniten Regress. Die vergangenen beiden Zinserhöhungen sind mit gestiegenen Preisrisiken zu begründen. Diese waren meines Erachtens neben dem anhaltend starken Geld- und Kreditmengenwachstum auch durch die nicht monetären Indikatoren in unserer Strategie begründet. Wir haben immer wieder darauf hingewiesen, dass die Gefahr weiterer Ölpreissteigerungen nicht von der Hand zu weisen ist und dass Erhöhungen von administrierten Preisen und indirekten Steuern auch einen gewissen Anstieg des Risikos von Zweitrundeneffekten bedingt haben. Wir hatten in den letzten Projektionsrunden des EZB-Stabes für die Jahre 2006 und 2007 die Mitte des Prognosekorridors über 2 %, was die HVPI-Inflationsrate betrifft. Wir haben gleichzeitig ein Wachstumsumfeld, wo bei den Projektionen die Mitte des Wachstumskorridors etwa bei 2 %, also in der Nähe des Potentialwachstums liegt. In einem solchen sich festigenden wirtschaftlichen Umfeld, bei dem man klare Risiken für die Preisniveaustabilität identifizieren kann, haben wir meines Erachtens angemessen auf diese gestiegenen Risiken reagiert. Auch in der Zukunft werden wir vor dem Hintergrund unserer Strategie angemessen auf sich abzeichnende Risiken reagieren, ohne dass wir einen festgelegten Zeitplan haben.

...

Frage:

Mich interessiert, wie die aktuelle Aufteilung von Gold und Währungsreserven ist. Wenn Sie sagen, dass die jetzige Komposition nicht unattraktiv ist, bedeutet das, dass das ein gutes Verhältnis ist und so bleiben soll? Die EZB hat vor kurzem ein working paper über Reservehaltung veröffentlicht, woraus hervorging, dass Notenbanken ihre Reserven durchaus umstrukturieren, um höhere Gewinne zu erzielen, auch wenn das kein primäres Ziel ist. Verstehe ich Sie richtig, dass die Bundesbank diese Haltung nicht teilt?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Diese beiden Sichten sind nicht unvereinbar. Ich habe das Ertrags-Risiko-Profil angesprochen. Diejenigen, die sich auf die Erträge fokussieren, werden den Nenner nicht so sehr beachten wie den Zähler. Diejenigen, die sich auf Risikoaspekte konzentrieren, werden sich auf den Nenner fokussieren, wo das Risiko steht. Eine Senkung des Risikos beinhaltet ceteris paribus auch letztendlich eine entsprechende Verstetigung der Erträge in der Anlagepolitik. Das ist der einzige Aspekt, den ich erwähnt habe. Was die Diversifikationsdiskussion betrifft – wir haben schon heute eine Diversifikation in den Währungsreserven. Auch die Jahre mit hohen Bundesbankgewinnen sind, wenn Sie etwa die Jahre 2001 oder 2002 anschauen, mit entsprechenden Diversifikationsoperationen einhergegangen. Wir haben seinerzeit die Risiken in unseren Währungsreserveanlagen durch einen in dem damaligen Marktumfeld möglichen Abbau von Währungsreserven vorangetrieben. In den beiden Jahren, in denen der Euro auf einem Niedrigstand war, haben wir entsprechend die Risikoprofile in den Währungsreserven angepasst. Aber dies muss marktverträglich geschehen und muss in die Jahresentscheidung zur Bilanzstruktur passen. Darüber entscheiden wir jedes Jahr neu vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen unserer Bilanz.

Frage:

Wir haben zur Zeit eine Diskussion über die Bankenaufsicht in Europa insgesamt auch über den Binnenmarkt und über Crossborder-mergers. Wie sehen Sie die Tendenz zur Nationalisierung und

...

den zunehmenden Forderungen zur Bildung von „National Champions“ in Industriebereichen bis hinein in den Bankbereich. Stellt das eine Herausforderung auch für die nationale Bankenaufsicht dar?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Für uns ist es insbesondere als Europäisches System der Zentralbanken wichtig, dass wir den europäischen Integrationsprozess vorantreiben. Das gilt insbesondere bei der Schaffung eines einheitlichen europäischen Zahlungsverkehrsraums und bei der Schaffung eines Binnenmarktes für Finanzdienstleistungen in der EU. Wir glauben nämlich, dass je stärker eine Homogenisierung und eine Konvergenz in den Strukturen des Binnenmarktes im Eurogebiet vorangetrieben wird, desto stärker wird auch die Geldpolitik in den verschiedenen Ländern des Euroraumes einheitlich wirken. Hier sind wir natürlich nach nur wenigen Jahren noch nicht auf einem Niveau der Konvergenz, wie wir es aus etablierten Währungsräumen wie z. B. den Vereinigten Staaten von Amerika kennen, aber nichtsdestotrotz sind wir hier auf einem guten Weg. Wir haben sehr viel an europäischer Finanzmarktgesetzgebung, etwa den „Financial Service Action Plan“, was diese Formierung eines Binnenmarktes vorantreiben wird.

Frage:

Wie hoch ist das Potentialwachstum in Deutschland? In Deutschland wurde das mal mit 2 % beziffert. Jetzt gibt es Schätzungen, dass es nur 1 % wären. Was bedeutet eine einheitliche Geldpolitik im Euroraum bei unterschiedlichen Potentialwachstumsraten und unterschiedlichen Inflationsraten? Was bedeutet das aus deutscher Sicht?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

In der Tat sehen wir in Deutschland in jüngster Zeit das Potentialwachstum eher in der Größenordnung von 1 ½ %. Wir sehen es im Euroraum etwas höher, etwa bei 2 %. Ich glaube, dass diese Unterschiede weniger eine kurzfristige Frage für die Geldpolitik sind. Ich sehe viel mehr die Notwendigkeit von Strukturreformen, insbesondere in Deutschland. Um unser Wachstumspotential zu

...

heben, brauchen wir Strukturreformen in den von mir schon genannten Gebieten: Flexibilisierung des Arbeitsmarktes, Sicherung der langfristigen Tragfähigkeit der sozialen Sicherungssysteme wie Rente, Gesundheit und Pflege. Wir brauchen aber auch eine etwas stärkere Fokussierung der Wachstumsdynamik auf binnenwirtschaftliche Faktoren. Die Ausrichtung der deutschen Industrie nur auf Exportmärkte macht unsere Konjunktur sehr schwankungsanfällig bei internationalen globalen Störungen.

Das Wachstumspotential voranzutreiben ist meines Erachtens in Deutschland die primäre Aufgabe der Politik. Wir haben kein konjunkturelles Problem. Wenn es nur 1 ½ % Wachstumspotential gibt, dann kann jeder kurzfristige Rückschlag durch globale Entwicklungen, etwa der Verschiebungen von Währungsrelationen, dazu führen, dass das Wachstum wieder in die Nähe einer stagnativen Entwicklung abfällt. Es ist daher wichtig, das langfristige Wachstumspotential zu heben.

Zum zweiten ist wichtig zu erkennen, dass die Wachstumspotentiale nicht unabhängig von der Bevölkerungsdynamik sind. Ein hohes Wachstumspotential in den USA hat einen Teil seiner Erklärung auch in der deutlich höheren Bevölkerungsdynamik und der Fähigkeit der USA neue Arbeitskräfte in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Wir müssen unsere Fähigkeit verbessern, vorhandene Arbeitskräfte in den Arbeitsprozess zu integrieren, um sie produktiv zu machen. Das betrifft den gesamten Bereich der mobilisierenden Sozialhilfe. Und wir müssen dafür sorgen, dass Deutschland in Zukunft vielleicht auch wieder eine positivere demographische Entwicklung nimmt. Hier könnte insbesondere ein Großteil der Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine wichtige Grundlage legen, um in den nächsten Jahren voranzukommen.

Frage:

Sie haben die Binnennachfrage und den Konsum in Deutschland als ein Problem identifiziert. Sehen Sie in der Mehrwertsteuererhöhung und einer eventuell weiteren Leitzinsanhebung eine Wachstumsbremse für den Konsum in Deutschland – gerade 2007, 2008.

...

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Die Leitzinsen in Deutschland sind nach wie vor historisch niedrig. Die jüngsten beiden Leitzinsanhebungen haben daran nichts geändert. Die Zinsentwicklung steht der wirtschaftlichen Belebung in Deutschland nicht im Weg. Im Gegenteil, ich glaube, dass das niedrige Leitzinsniveau nach wie vor förderlich ist für die Wirtschaftsdynamik, insbesondere für die Belebung der Investitionen. Hier befinden wir uns nach wie vor in einem sehr günstigen Umfeld, was die Finanzierungskosten von Investitionen betrifft. Und dieses Umfeld wird vermutlich auch im nächsten Jahr günstig bleiben. Unternehmen haben heute eine sehr gute Gewinn- und Ertragslage, und sie nutzen dies zur Zeit auch, um ihre Bilanzen zu verbessern und Schulden zu tilgen. Das heisst, dass an Finanzierungsmöglichkeiten von Investitionen über Außenfinanzierungen, Kredite, Kapitalmarktfinanzierung oder auch Innenfinanzierungsmöglichkeiten in Deutschland kein Mangel besteht.

Was die Investitionsdynamik in Deutschland etwas hemmt, ist sicherlich die Perspektive. Die Unternehmen, die exportorientiert produzieren, arbeiten seit langem an der Kapazitätsgrenze. Dort spielt insbesondere das Erweiterungsmotiv für Investitionen eine wichtige Rolle. Wir erwarten, dass das weltwirtschaftliche Umfeld in dieser dynamischen Form auch in den nächsten Jahren erhalten bleibt, was auch eine Belebung der Ausrüstungsinvestitionen fördert.

Etwas anders sieht es bei Unternehmen aus, die auf den Binnenmarkt orientiert sind. Aber auch hier sehen wir erste Stabilisierungstendenzen. Wir glauben daher, dass wir in Deutschland in einer zweiten Phase einer exportgetriebenen Konjunktur sind, die sich verfestigt und wo die Investitionskomponente hinzu gekommen ist. Insofern sehe ich da keine Beeinträchtigung.

Was sicherlich die Perspektiven der Wirtschaftsentwicklung beeinträchtigt, ist die Entwicklung im Jahr 2007 und darüber hinaus. Hier wird es zu deutlichen Bremsspuren aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung kommen. Dem stehen vielleicht leichte Beschleunigungseffekte in diesem Jahr gegenüber. Aber über die beiden Jahre wird die Mehrwertsteuererhöhung eine deutlich

...

bremsende Wirkung auf die Konjunkturentwicklung haben. Wir sehen über die kommenden Jahre hinweg und darüber hinaus ein Wachstum in der Nähe des Potentialwachstums, etwa 1 ½, als durchaus realistisch an. Im nächsten Jahr wird es dann zunächst wieder etwas stärker zurückfallen auf die Wachstumsrate des letzten Jahres mit etwa 1,1 %. Wir rechnen also mit einem etwas volatilen Verlaufsmuster in den nächsten zwei bis drei Jahren. Doch die grundsätzliche Wirtschaftsdynamik ist meines Erachtens gegeben.

Frage:

Ich möchte auf das Thema Bankenaufsicht zurückkommen, nachdem die Parteien des Bundestages letzte Woche eine Entschließung verabschiedet haben, die darauf abzielt, auf europäischer Ebene doch einen Lead Supervisor zu schaffen. Meines Wissens hat die Bundesbank dazu bisher deutliche Bedenken geäußert. Wie ist Ihre Position?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Was zur Zeit vordringlicher ist als die Frage, wie wir die europäischen Aufsichtsstrukturen langfristig organisieren, ist, in der Umsetzung von Basel II für die Institute voranzukommen. Was für mich ganz oben auf der Agenda steht, sind die Harmonisierung und die entsprechende Vereinheitlichung der Auslegung der bestehenden Vorschriften. Ich möchte in dem Zusammenhang insbesondere darauf hinweisen, dass gerade was z. B Kernkapitalvorschriften und damit zusammenhängende Fragen betrifft, die Industrie häufig darauf hinweist, dass die Auslegungspraxis nicht harmonisiert ist. Deswegen müssen wir in der Praxis eine Harmonisierung der Aufsicht vorantreiben. Die mittel- bis langfristigen Visionen werden sehr stark davon abhängen, wie die unterschiedlichen Länder in diesem europäischen Prozess zusammenarbeiten. Für grenzüberschreitende Institute haben wir zusammen mit der Banca d'Italia und der BaFin ein zukunftsweisendes Memorandum of Understanding verabschiedet, das die Zusammenarbeit der beiden Aufsichtsbehörden regelt und die jeweiligen Informationsrechte und -pflichten festhält. Das ist ein viel geeigneterer Schritt, um eine Harmonisierung der Aufsichtspraxis voranzutreiben. Wir müssen uns insbesondere vor dem Hintergrund der großen Umwälzungen darauf konzentrieren, dass wir nicht nur an langfristigen

...

Visionen arbeiten, sondern die Aufsicht dort harmonisieren und besser gestalten, wo es im täglichen Geschäft für unsere Institute wichtig ist. Das sind insbesondere die eben genannten Schritte und nicht so sehr die Frage, ob langfristig ein Lead Supervisor, ein Consolidated Supervisor oder eine europäische Aufsichtsbehörde geschaffen wird.

Frage:

Ich habe eine Nachfrage zum Gold. Haben Sie die Verkaufsoption für 120 Tonnen, die Ihnen in diesem Jahr zusteht, anderen Notenbanken angeboten wie im Jahr vorher? Und würden Sie ausschließen, dass Sie vielleicht die Option für die 600 Tonnen abzüglich dieser kleinen Münzabgaben überhaupt nicht wahrnehmen werden in den nächsten fünf Jahren?

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Wir haben im Goldabkommen die Optionen, die wir im zweiten Jahr hatten, mit anderen Notenbanken getauscht. Die Unterzeichner des Goldabkommens haben im ersten Jahr genau die Summe an Goldverkäufen getätigt, die im Abkommen vereinbart war. Es wird auch im zweiten Jahr aller Voraussicht nach dazu kommen.

Wir haben unsere Option den anderen Notenbanken gegen das Versprechen zur Verfügung gestellt, dass, wenn wir darauf zurückkommen wollen, diese Optionen in Zukunft zurückgetauscht werden würden. Mehr möchte ich dazu nicht sagen.

Wir haben hier keinen festgelegten 5-Jahres Fahrplan. Wir entscheiden jedes Jahr zu Beginn der Verkaufsperioden des Goldabkommens über die Grundposition und im Rahmen der Bilanzaufstellung über die Nutzung oder Nichtnutzung der entsprechenden Jahresoptionen und deren konkrete Ausgestaltung.

...

Frage:

Mich interessiert Ihr Verhältnis zum Finanzministerium, nachdem Sie ja die Vorschläge zur Gehaltskürzung als ziemlich dramatisch kritisiert haben.

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Ich habe ein durchaus gutes Arbeitsverhältnis zum Finanzminister. Das, was ich angesprochen hatte, als es um das Thema Gehaltsrestrukturierung ging, war, dass, wenn man eine Anpassung vornimmt, dies mit Augenmaß zu geschehen hat. Der entsprechende Vorschlag, 19 % Nominalkürzungen vorzunehmen, entbehrte meines Erachtens in entschiedener Form dieses Augenmaßes. Wir haben uns in Gesprächen, die keine Gespräche mit gleichen Verhandlungspositionen waren, auf eine für uns verträglichere Option geeinigt, die im Laufe der Jahre eine Verrechnung von Gehaltssteigerungen mit der Bankzulage beinhaltet und damit zu einem Abbau führt.

Frage:

Ich habe noch eine Frage zu dem Chart mit den Kerngeschäftsfeldern. Darauf sind prominent fünf Kerngeschäftsfelder zu einer Art Fünf-Säulen-Konzeption und forschungs- und wirtschaftspolitischer Analyse als Querschnitt dargestellt. Müsste der forschungs- und wirtschaftspolitischen Analyse nicht mehr Gewicht zukommen? Insbesondere wenn es Teil Ihrer Überlegungen ist, die Position des Chefvolkswirts bzw. der volkswirtschaftlichen Forschung zu übernehmen und der Gedanke des Think Tanks noch nicht ganz vom Tisch ist.

Prof. Dr. Weber, Präsident der Deutschen Bundesbank:

Ich habe zu dem Thema Think Tank vorhin nichts gesagt. Ich halte es für geradezu aberwitzig, auch nur daran zu denken, die Währungsbehörde der Bundesrepublik Deutschland auf einen Think Tank zu reduzieren. Ich glaube nicht, dass dies der Vielfalt unserer hier dargestellten Aufgaben gerecht werden würde. Noch würde es dazu beitragen, dass die von der Bundesbank geleisteten Infrastrukturmaßnahmen in gleichem Umfang noch erfüllt werden könnten. Ich vergleiche das immer mit einem Wagen, der einen gut laufenden Motor hat. Wenn Sie sich die Effizienz der

...

Bargeldversorgung, die Sicherheit des Zahlungsverkehrs, die Großzahlungsverkehrssysteme anschauen, dann wird es immer als Selbstverständlichkeit hingenommen, dass dies ohne Probleme funktioniert. Dahinter steht eine Institution, die Deutsche Bundesbank. Dahinter stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Institution, die in ihrer täglichen Arbeit die Sicherheit und Effizienz dieser Infrastrukturen gewährleisten. Davon auszugehen, dass dies ohne entsprechendes Personal- und Sachkosten und Infrastrukturausrüstungen möglich wäre, ist einfach eine Fehlwahrnehmung. Und die Bundesbank auf den Bereich der Geldpolitik zu reduzieren, bei der der Präsident der Bundesbank im EZB-Rat vertreten ist, ist genauso eine unzulässige Verkürzung unseres sehr breiten Aufgabenspektrums.

Zu ihrer Frage hinsichtlich Forschung und internationaler Kooperation: Dies ist die Basis all dessen, was wir tun. Es bedeutet, dass wir die Synergien z. B. zwischen Geldpolitik und Finanzsystemstabilität nur nutzen können, wenn wir uns in all diesen Bereichen so aufstellen, dass wir auf der Grundlage von Forschungsergebnissen, von wirtschaftspolitischen Erkenntnissen und Analysen arbeiten. Dass wir im Bereich der Bankenaufsicht und der Finanzsystemsstabilitätsanalyse gute Arbeit leisten können, beruht auch darauf, dass wir neben der jahrelangen Erfahrungen in Forschung und wirtschaftlicher Analyse auch in der gesamten Nachkriegszeit sehr prominent im Bereich der internationalen Kooperation, in allen internationalen Gremien vertreten waren. Das ist nach wie vor der Fall, und es ist für uns wichtig, dass diese Aufgabenerledigung im Außenverhältnis als aus einem Guss gesehen wird. Sie basiert auf internationalen Erfahrungen und wirtschaftlichen Analysen und Forschung. Sie drückt sich aus in bestimmten Kernaufgabenfeldern, die alle auf ein primäres Ziel ausgerichtet sind: Stabilität zu sichern. Stabilität in der Geldpolitik, Stabilität im internationalen und nationalen Finanzsystem, Stabilität und Effizienz in der Bargeldversorgung und Stabilität in den Zahlungsverkehrssystemen. Das ist die Art und Weise, wie wir uns in Zukunft im Außenverhältnis darstellen wollen. Es ist nicht so, dass wir irgendetwas intern an den Arbeitsabläufen grundsätzlich geändert haben. Ich glaube nur, dass es notwendig ist, in Deutschland die Rolle der Bundesbank in einer leichter verständlichen Form klar zu machen. Vieles von dem, was für uns selbstverständlich ist, wird im Außenverhältnis gar nicht mehr als Funktion der Bank gesehen und

...

---

Frankfurt am Main  
23. März 2006  
Seite 29 von 29

wahrgenommen. Das wollen wir durch eine auf diese Aufgabenfelder fokussierte Außenkommunikation und auch durch eine Restrukturierung in der internen Kommunikation ändern.